

SPORT, KULTUR UND GESELLSCHAFT

Band IV

Andreas Niehaus

**Leben und Werk
KANŌ Jigorōs
(1860 – 1938)**

Judo – Sport – Erziehung



Ergon

Andreas Niehaus

Leben und Werk KANŌ Jigorōs
(1860-1938)

SPORT, KULTUR UND GESELLSCHAFT

Herausgegeben
von

Wolfgang Decker, Allen Guttmann, Eckhard Meinberg,
Jannis Mouratidis, Volker Rittner, Bernd Wirkus

BAND 4

Leben und Werk KANŌ Jigorōs (1860-1938)

ERGON VERLAG

Andreas Niehaus

Leben und Werk
KANŌ Jigorōs
(1860-1938)

Judo – Sport – Erziehung

ERGON VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Ergon – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden
3., überarbeitete und erweiterte Auflage 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und für Einspeicherungen in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Umschlaggestaltung: Jan von Hugo

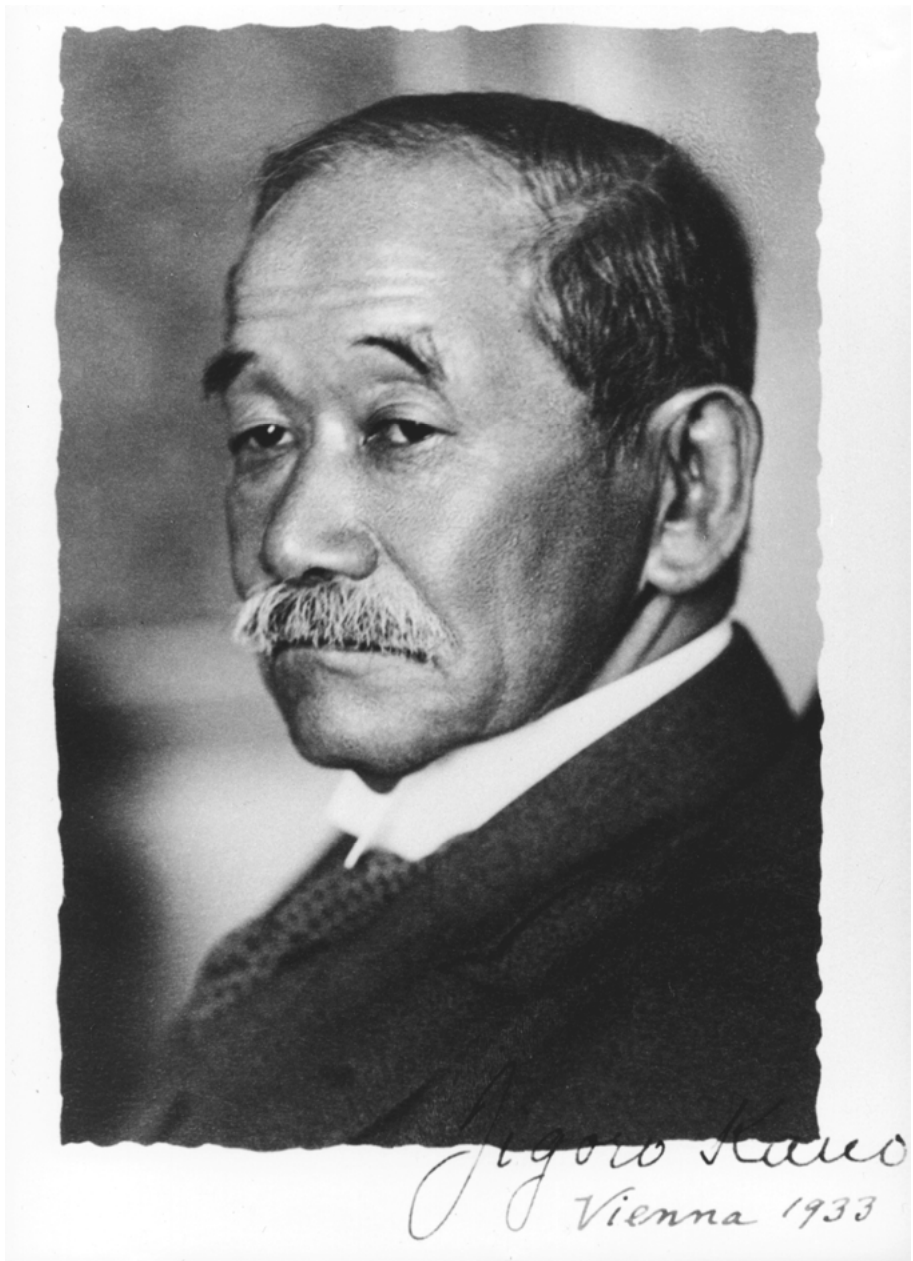
Satz: Thomas Breier

www.ergon-verlag.de

ISBN 978-3-95650-535-5 (Print)

ISBN 978-3-95650-536-2 (ePDF)

ISSN 1864-0168



KANŌ Jigorō

(Mit freundlicher Genehmigung der IOC/Olympic Museum Collections, Lausanne)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur dritten Auflage.....	11
Vorwort zur zweiten Auflage	13
Vorwort zur ersten Auflage	14
Abkürzungen und Hinweise zur Schreibung japanischer Begriffe.....	15
0. Einleitung	17
1. Zum historischen Kontext: Die Entwicklung der Leibeserziehung und des Sports in Japan von der Meiji- bis zur frühen Shōwa-Zeit	27
1.1 Vorbemerkungen zu den Begrifflichkeiten	27
1.2 Die Entwicklung der schulischen Leibeserziehung in Japan.....	31
1.2.1 Die Bildungsreform von 1872	31
1.2.2 Das Institut für Leibesübungen und die Reform des Bildungswesens.....	38
1.2.3 MORI Arinori und der Paradigmenwechsel in der Leibeserziehung	43
1.2.4 Neue Tendenzen in der Taishō-Zeit – Die Schwedische Gymnastik	51
1.2.5 Der Weg zur militaristisch-nationalen Volkserziehung	58
1.3 Zur Geschichte des Sports in Japan	63
1.3.1 Die Meiji-Zeit: Sport als Aktivität einer intellektuellen Elite	63
1.3.2 Internationalisierung und Sport als nationale Massenbewegung zwischen 1912 und 1936	67
1.3.3 Wehrkraftsteigerung in der Shōwa-Zeit	73
1.4 Zur Aufnahme der Kampfkünste in das schulische Curriculum	77
2. KANŌ Jigorō: Pädagoge und Vater der Olympischen Bewegung in Japan.....	89
2.1 Anmerkungen zur Gattung der Autobiographie und Biographie	89

2.2	Jugendjahre	90
2.3	Studium der Kampfkünste und Gründung des <i>Kōdōkan</i>	92
2.4	Stationen einer Laufbahn als Pädagoge	97
2.5	KANŌ Jigorō als Vater der Olympischen Bewegung in Japan	133
	Abbildungen	149
3.	Leibeserziehung als Moralerziehung und die Suche nach einem universalen moralischen Grundprinzip	153
3.1	Zur Pädagogik KANŌ Jigorōs und der Rolle der Leibeserziehung im Kontext einer allgemeinen Erziehung	153
3.2	Kritik an der schulischen Moralerziehung und die daraus resultierenden Reformvorschläge	160
3.3	Exkurs: Nationalwesen und Patriotismus im Denken KANŌ Jigorōs	165
3.4	Das Prinzip der ‚effektivsten Nutzung der Energie und des wechselseitigen Gedeihens‘	173
3.4.1	‚Effektivste Nutzung der Energie‘ (<i>seiryoku zen'yō</i>)	177
3.4.2	‚Wechselseitiges Gedeihen‘ (<i>jita kyōei</i>)	180
3.4.3	Selbstdisziplinierung und Mäßigung: Die Umsetzung des Prinzips der effektivsten Nutzung der Energie und des wechselseitigen Gedeihens im alltäglichen Leben	189
4.	KANŌ Jigorōs Kritik an den zeitgenössischen Leibesübungen und seine Entwürfe nationaler Leibesübungen	195
4.1	Kriterien einer idealen Methode der Leibeserziehung	196
4.2	Auseinandersetzung mit den bestehenden schulischen und außerschulischen Leibesübungen	200
4.2.1	Gymnastik	200
4.2.2	Sport	206
4.2.3	Kampfkünste	213
4.3	Zum Wohle der Nation: Von KANŌ Jigorō entwickelte Systeme der Leibesübungen	214
4.3.1	Die ‚Arbeitsimitierende Gymnastik‘ (<i>gidō taisō</i>)	214

4.3.2	Das <i>Kōdōkan Jūdō</i>	218
4.3.2.1	Vom <i>jūjutsu</i> zum <i>jūdō</i>	218
4.3.2.2	Das <i>Kōdōkan</i> als Organisation und seine Aufgaben	225
4.3.2.3	<i>Jūdō</i> als Erziehungsmittel.....	232
4.3.2.3.1	Die Eignung des <i>jūdō</i> für die körperliche, geistige und moralische Schulung.....	233
4.3.2.3.2	Methoden des Lehrens und Lernens im <i>jūdō</i> -Training.....	246
4.3.2.3.3	Systematisierung und Ritualisierung des <i>jūdō</i>	255
4.3.3	<i>Jūdō</i> als moderner Sport	263
4.3.4	„Nationale Leibesübungen nach dem Prinzip der effektivsten Nutzung der Energie“ (<i>Seiryoku zen'yō kokumin taiiku</i>)	268
5.	Schlußwort.....	275
6.	Anhang	281
A	Übersetzungen	281
1.	Über <i>jūdō</i> im Allgemeinen sowie sein Wert für die Erziehung.....	281
2.	Die Arbeitsimitierende Gymnastik	306
3.	Nationale Leibesübungen nach dem Prinzip der effektivsten Nutzung der Energie	312
B	Übersicht über die Entwicklung der Techniken des <i>jūdō</i> in der Frühphase	329
1.	Die „Wurftechniken“ (<i>nage-waza</i>).....	329
2.	„Bodenarbeit“ (<i>katame-waza</i>)	332
3.	„Schläge und Tritte“ (<i>ate-waza</i>)	334
C	Bibliographie.....	335
1.	Primärquellen und Schriftenverzeichnis KANŌ Jigorōs	335
1.1	(Kommentierte) Sammelausgaben der Schriften KANŌ Jigorōs	335
1.2	Aufsätze in Zeitschriften	336

1.3	Monographien und Aufsätze in Herausgeberschriften	362
1.4	Nicht-japanischsprachige Aufsätze und Monographien	363
2.	Sekundärliteratur	364
2.1	Japanischsprachige Literatur	364
2.2	Nicht-japanischsprachige Literatur	374
2.3	Japanische Nachschlagewerke	386
2.4	Deutsche Nachschlagewerke	387
2.5	Eine Auswahl relevanter Internet-Artikel	387
	Personen-, Orts- und Sachregister	389

Vorwort zur dritten Auflage

In dieser dritten überarbeiteten und erweiterten Auflage habe ich mich bemüht, die in den letzten Jahren in Japan erschienenen Publikationen zu KANŌ Jigorō, zur modernen Geschichte der japanischen Kampfkünste sowie zum Kampfsport im Kontext der Modernisierung und des frühen 20. Jahrhunderts auf zu greifen und zu verarbeiten. Durch Einladungen nach Japan und durch den Austausch mit Fachkollegen und -kolleginnen sowie weitergehende eigene Forschungen im Bereich der japanischen Sportgeschichte, Sportsoziologie und des Nationalismus, hat sich meine Sicht auf Kanō, sein Erziehungskonzept und das *jūdō* weiter ausdifferenziert. Dadurch werden in dieser dritten Auflage sowohl neue Aspekte eingeführt als auch andere vertieft. Zu den neuen Elementen gehört, daß ich Aspekte der Sportifizierung des *jūdō* in der Frühphase und auch Kanōs Sicht auf *jūdō* als Sport betone, außerdem werden die konfuzianischen Wurzeln des Denkens Kanōs stärker herausgearbeitet. Durch einen Besuch an der Tōhoku Universität wurde mir zudem noch einmal deutlich, wie wichtig Kanōs Rolle bei der Erziehung junger Chinesinnen und Chinesen war, und daß einige junge Revolutionäre an der *Kōbun Gakuin* ausgebildet wurden. Daher findet dieser Aspekt in Kanōs Biographie größere Beachtung. Weiterhin vertiefe ich Ausführungen zu Religion und zum Sport an der *Kōtō Shihan Gakkō*, Kanōs Einstellung zu den *Far Eastern Championships* sowie Kanōs Verständnis von *bushidō*. Im englischsprachigen Raum sind in den letzten Jahren überdies einige hervorragende Arbeiten zum Thema Sport, Kampfsport, Nationalismus, Körperpolitik und *bushidō* in Japan veröffentlicht worden. Ich möchte hier besonders die Forschungen von Denis Gainty (2013), Oleg Benesch (2014) und Alexander Bennett (2015) hervorheben, die für diese Überarbeitung berücksichtigt wurden.

Ich habe bereits erwähnt, daß ich dem Austausch mit japanischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern viel zu verdanken habe und in den vorangegangenen Ausgaben habe ich zahlreichen Kolleginnen und Kollegen für ihre Unterstützung gedankt. Ich bin froh, daß ich mit den meisten weiterhin in Kontakt stehe und daß wir uns regelmäßig auf Konferenzen treffen können. Alexander Bennett war so freundlich, mich zur Jahrestagung der *Budō Gakkai* nach Ōsaka einzuladen und auch hier ergaben sich für mich interessante Gespräche, und ich konnte alte Kontakte wieder aufleben lassen. In den letzten Jahren haben mich zusätzlich der Kontakt mit und die Arbeiten von SAKA'UE Yasuhiro stark beeinflußt. Diesen durfte ich auf einem von Paul Bowman und Michael Molasky organisierten Workshop des *Martial Arts Research Networks* 2017 in der *Bath Royal Literary and Scientific Institution* kennenlernen. Nach diesem Treffen akzeptierte Professor Saka'ue auch meine Einladung nach Gent zu

einem Vortrag im Kontext der Jahrestagung der *Kommission Kampfkunst und Kampfsport* der *Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs)*. Die Erkenntnisse dieses Vortrags wurden ebenfalls für diese Auflage verarbeitet. Auf der gleichen Veranstaltung lernte ich auch YABU Kōtarō kennen, mit dem ich 2018 dann mit anderen japanischen Kolleginnen und Kollegen einen ersten Workshop zum Thema *Cultivating the Body: Martial Arts and Sports as Physical Education* in Gent organisieren konnte. Auch die Gespräche auf diesem Workshop haben mir geholfen meine Sicht auf die japanische Sportgeschichte zu vertiefen. In den letzten Jahren haben sich überdies mit den Kolleginnen und Kollegen der koreanischen Sportwissenschaft interessante Diskussionen ergeben, etwa auf der ISPHES Konferenz in Münster von 2018. Hier möchte ich mich besonders bei OK Gwang bedanken, der mir wiederholt die Gelegenheit gab, meine Forschung in Korea vorzustellen und von den Arbeiten der koreanischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu profitieren. Außerdem gilt mein Dank NA Young-il und PARK Kyounggho für ihre Unterstützung.

Bei der Überarbeitung dieses Buches wurde mir einmal mehr deutlich, daß es noch sehr viel über das Leben und das Werk KANO Jigorōs zu erforschen und zu schreiben gibt, und ich hoffe, auch in den nächsten Jahren weiterhin an diesem Thema arbeiten zu können.

Vorwort zur zweiten Auflage

Im Jahr 2010 jährt sich der 150ste Geburtstag KANO Jigorōs. Dieses Ereignis wird in Japan und auch in Europa mit einer Reihe von Konferenzen und Publikationen begangen. Auch der Ergon-Verlag hat sich, zu meiner Freude, entschlossen, anlässlich dieses Jubiläums eine zweite überarbeitete Ausgabe meiner Dissertation *Kanō Jigorō (1860-1938): Ein Forschungsbeitrag zur Leibeserziehung und zum Sport in Japan* herauszugeben. Seit der ersten Veröffentlichung habe ich zahlreiche Rückmeldungen von Fachkollegen und -kolleginnen aber auch von Judoka erhalten, die in dieser Neuauflage soweit möglich aufgegriffen wurden. Auch neuere Ergebnisse der Forschung wurden an den entsprechenden Stellen eingearbeitet. Obgleich zahlreiche neue Publikationen das Forschungsfeld weiter erschlossen haben, bleiben die im Kōdōkan aufbewahrten Tagebücher KANŌ Jigorōs der Öffentlichkeit jedoch nach wie vor verschlossen und damit auch weite Aspekte des Lebens und Denkens Kanōs.

Ich möchte die Gelegenheit der Neuauflage auch nutzen, um einigen Personen zu danken, die mich in den Jahren nach der Publikation meiner Dissertation unterstützt haben und mir immer wieder Anregungen für meine Forschungen gegeben haben. Prof. KUSUDO Kazuhiko danke ich dafür, dass er meine Arbeit in Japan vorgestellt hat und somit Katalysator war für eine ganze Reihe positiver Entwicklungen in meiner Forschung ebenso wie in meinem Leben. Weiterhin bin ich Prof. Dr. ABE Ikuo, sowie Prof. SANADA Hisashi von der Tsukuba Universität zu großem Dank verpflichtet für ihre Einladungen zu Kongressen, auf denen ich meine Ergebnisse einem japanischen Fachpublikum vorstellen konnte sowie für die stets bereichernden Diskussionen. Gerade auch der Einladung zur Kanō-Jubiläumskonferenz der Tsukuba Universität im Juni 2010 verdanke ich neue Gedanken und Perspektiven. Prof. Dr. Heiko Bittmann von der Kanazawa Universität war so freundlich, mir seine Forschungsergebnisse zu Erwin Bälz bereits vor deren Publikation zur Verfügung zu stellen und auch darüber hinaus stets bereit mich mit Rat zu unterstützen. Mit Prof. Dr. NAGAKI Kōsuke von der Hyōgo Universität für Pädagogik konnte ich angeregte und anregende Diskussionen über die Frage nach der Rolle von Traditionen im japanischen *budō* führen. Er ermöglichte mir auch die Teilnahme an einem Forschungsprojekt zu Rolle und Einfluss des Erziehungsgedankens Kanōs außerhalb Japans. Weiterhin danke ich für ihre Anregungen, Hilfestellungen und Fachgespräche: Prof. Dr. Susan Brownell, Prof. Dr. INAGAKI Masahiro, Prof. Dr. Wolfram Manzenreiter, Prof. Dr. ŌKUBO Hideaki, Ohgo Mahito, Prof. Dr. SHIMIZU Satoshi und Prof. Dr. WADA Kōichi.

Gent, 22.8.2010

Vorwort zur ersten Auflage

Die vorliegende Arbeit entstand als Doktorarbeit unter dem Titel: *Kanō Jigorō (1860-1938): Ein Forschungsbeitrag zur Leibeserziehung und zum Sport in Japan* und wurde im April 2002 von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln als Dissertation angenommen. Zum Gelingen dieser Arbeit haben eine Reihe von Personen beigetragen, denen ich an dieser Stelle danken möchte. Mein Dank gilt zunächst meiner Doktormutter, Frau Prof. Dr. Franziska Ehmcke, die meine Arbeit über die Jahre hinweg nicht nur kritisch betreut hat, sondern die mir stets mit Rat und Tat zur Seite stand. Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Decker von der Sporthochschule Köln erklärte sich dankenswerter Weise bereit, die sporthistorischen Aspekte der Arbeit zu beurteilen.

Für die Recherche waren Forschungen in Japan unabdingbar. Mein zweijähriger Aufenthalt wurde kurzfristig unterstützt durch ein sechsmonatiges Doktorandenstipendium des DAAD. Mein Betreuer an der Keiō-Universität, Prof. Dr. KOMURŌ Masamichi, hat nicht nur die bürokratischen Hürden des universitären Alltags für mich gemeistert, sondern hatte auch stets ein offenes Ohr bei anfallenden Fragen. Professor ITŌ Yukio danke ich für die freundschaftliche Aufnahme, die ich an der Keiō-Universität erhielt. An der Fakultät für Leibeserziehung unterstützten mich Prof. KONDŌ Akihiko und Prof. UEDA Fumio. Für die unbürokratische Hilfe bei der Einsicht in die Archive des *Kōdōkan* danke ich Herrn MURATA Naoki. Weitere finanzielle Unterstützung erhielten meine Forschungen durch das *Research-Grant-Programme 2002* des Internationalen Olympischen Komitees. Den MitarbeiterInnen im *Olympic Studies Center* in Lausanne sei an dieser Stelle für ihre stets freundliche und kompetente Hilfe und Betreuung gedankt.

Die Überarbeitung des Manuskripts begleiteten eine Reihe von Personen: Den Mut, die ganze Arbeit zu lesen, brachten Max Seinsch M.A. und Dr. Dr. Jörg Möller auf. Beide haben für ihre sachkundige und wertvolle Hilfe meine Bewunderung. Einzelne Kapitel der Arbeit haben Nina Theile M.A. und Dr. Robert Wittkamp durch ihre Kritik bereichert. Herr Rolf Wegener erklärte sich bereit, meine Übersetzungen der japanischen *jūdō*-Termini, so weit als möglich, mit denen des Deutschen-Dan-Kollegiums (DDK) zu harmonisieren. Mein größter Dank allerdings gebührt meiner Frau, Dr. Uta Schaffers, die den Entstehungsprozeß der Arbeit in ihren verschiedenen Phasen mit treffender Kritik und Unermüdlichkeit begleitete (begleiten mußte) sowie meiner Mutter, die es mir ermöglichte, meinen Weg zu gehen.

Abkürzungen und Hinweise zur Schreibung japanischer Begriffe

<i>Bugei ryūha daijiten</i>	BRD
Dai Nihon Taiiku Kyōkai (Hg.):	
<i>Dai Nippon taiiku kyōkai shi</i>	DNTKS
Maruyama Sanzō: <i>Dai Nippon jūdō shi</i>	DNJS
<i>Das Budo ABC</i>	DBA
I.O.C. Historical Archives, Lausanne	IOCHA
<i>Jūdō daijiten</i>	JD
<i>Jūdō yōgo shōjiten</i>	JYS
Kōdōkan (Hg.): <i>Kanō Jigorō taikai</i>	KJT
Kanō Sensei denki hensankai (Hg.): <i>Kanō Jigorō</i>	KSDH
Katsube, Mitake et al. (Hg.):	
<i>Katsu Kaishū zenshū 19. Kaishū nikki II.-III.</i>	KKZS
Ōba, Kazuyoshi (Hg.): <i>Kindai taiiku bunken shūsei</i>	KTBS
<i>Kindai Nihon taiiku shi</i>	KNTS
<i>McGraw-Hill Encyclopedia of World Biography</i>	MHEW
Ministry of Education, Science and Culture (Hg.):	
<i>Japan's Modern Educational System. A History of the</i>	
<i>First Hundred Years</i>	MESC
<i>Nihon kindai bungaku daijiten</i>	NKBD
<i>Orinpikku jiten</i>	OJ
<i>Shinkyōikugaku daijiten</i>	SKD
<i>Shinshū. Taiiku daijiten</i>	STDJ
<i>Sportwissenschaftliches Lexikon</i>	SWL
Watanabe, Ichirō: <i>Shiryō. Meiji budō shi</i>	MBS

In der vorliegenden Arbeit werden die japanischen Termini in Minuskeln und kursiv gedruckt. Eine Ausnahme bilden Namen von Vereinigungen, Institutionen, Schulen, Ländern etc., die durchgehend mit Majuskeln beginnen. Personennamen werden nach der in Japan üblichen Reihenfolge mit dem Nachnamen zuerst angegeben. Nur bei voller Nennung des Namens (also Nach- und Vorname) wird der Nachname zudem in Kapitälchen gesetzt. Die Transkription der japanischen Termini folgt dem Hepburn-System. Chinesische Begriffe werden nach der Wade-Giles-Umschrift wiedergegeben. Die für die Arbeit wichtigsten japanischen Termini werden durch die entsprechenden Schriftzeichen ergänzt.

0. Einleitung

KANŌ Jigorō 嘉納治五郎 (1860-1938) war der Begründer der Kampfkunst *jūdō* (柔道 ‚Weg der Sanftheit‘; ‚der sanfte Weg‘). Als solcher ist er nicht nur in Japan, sondern auch in der westlichen Welt bekannt. Weniger bekannt hingegen ist die Tatsache, daß Kanō vor allem Pädagoge, Leibeserzieher und Bildungspolitiker war. Als Direktor der Höheren Lehrerbildungsanstalt in Tōkyō und erstes asiatisches Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees (IOK), als Mitbegründer und Präsident der ‚Großjapanischen Gesellschaft für Leibeserziehung‘ (大日本体育協会 *Dai Nihon Taiiku Kyōkai*) sowie aufgrund seines Engagements für die Verbreitung des *jūdō* hatte er erheblichen Einfluß auf die Entwicklung und Gestaltung der japanischen Leibeserziehung und die Etablierung und Popularisierung des Sports in Japan. In den japanischsprachigen Biographien wird er oft als ‚Vater der Leibeserziehung‘ (*taïiku no chichi*)¹ oder ‚Vater des Sports‘ (*supōtsu no chichi*) bezeichnet. Trotz dieser großen Bedeutung für die Geschichte der Leibeserziehung und des Sports in Japan hat die Person KANŌ Jigorō und sein Werk bislang in der westlichsprachigen Forschung nur wenig oder gar keine Beachtung gefunden. Die vorliegende Arbeit macht es sich zur Aufgabe, das Leben und Werk KANŌ Jigorōs vor dem Hintergrund der Geschichte der Leibeserziehung und des Sports in Japan zu beschreiben und in den gegebenen historischen Kontext zu situieren.

Im Anschluß an eine Reflexion und Klärung der für die vorliegende Arbeit zentralen Begrifflichkeiten soll im Rahmen des ersten Kapitels eine Darstellung der Phänomenologie und der Entwicklung der Leibeserziehung und des Sports in Japan für den Zeitraum von der Meiji-Zeit (1868-1912) bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs erfolgen. Leibeserziehung und Sport sollen hier nicht als isolierte Phänomene, sondern, im Sinne Norbert Elias’, im Zusammenspiel mit prozessualen gesellschaftlichen Entwicklungen betrachtet und gedeutet werden.² Eine detailliertere Darstellung des historischen Kontextes ist notwendig, um Kanōs Leben und Werk innerhalb der Geschichte der japanischen Leibeserziehung, die sich in Theorie und Praxis von der westlichen unterscheidet, einordnen und würdigen zu können.

¹ Diese Bezeichnung geht zurück auf einen Preis, der Kanō von der Asahi-Shinbun am 25. Januar 1935 verliehen wurde, und der ihn mit dem Titel *Nihon taiiku no chichi* (Vater der japanischen Leibeserziehung) ehrte. Vgl. KJT 13, 179.

² Vgl. hierzu Elias. In: Elias; Dunning (Hg.) 1989, 42-43. Zu Elias’ Theorie von individuellen und gesellschaftlichen »Interdependenzgeflechten« vgl. Elias [1939] 1997. Zum sportsoziologischen Ansatz vgl. auch Eichberg. In: Heinemann; Schubert (Hg.) 2001, 37-59.

Das zweite Kapitel widmet sich dem Leben KANŌ Jigorōs. Der Fokus der Ausführungen wird dabei auf seiner bildungspolitischen und pädagogischen Karriere sowie seinem Engagement um die Verbreitung des Sports in Japan liegen. Die Ausführungen gliedern sich nach chronologischen Ordnungskriterien und sind in ihrem Charakter episodenhaft. Der Nachvollzug des Lebens KANŌ Jigorōs gründet auf einem intensiven Studium der vorliegenden autobiographischen und biographischen Quellen. Diese Quellen wurden jedoch nicht unkritisch genutzt und kompilatorisch zusammengefaßt, sondern mit Rückgriff auf die Erkenntnisse der Biographieforschung auf ihre Funktion und Wirkungsin-tention hinterfragt und bewertet. Diese Vorgehensweise läßt Rückschlüsse auf das Selbst- und Fremdbild Kanōs bzw. die Vermittlung eines bestimmten Bildes und die zugrundeliegenden Motive zu.

Das dritte und vierte Kapitel bilden zusammen den Teil der Arbeit, der sich über eine philologisch-textkritische Methode mit dem Werk Kanōs auseinandersetzt. Gleichzeitig soll eine ideengeschichtliche Kontextualisierung geleistet werden, die zeigen wird, daß Kanō einerseits stark durch westliches Gedankengut und die abendländische Erziehungsphilosophie, besonders den Pragmatismus und Utilitarismus, beeinflusst war, daß andererseits aber auch eine deutliche Verwurzelung in konfuzianischen Denktraditionen festzustellen ist. Hasegawa (1981) interpretiert Kanō als einen Menschen, der die Vorstellung des *wakon yōsai* (和魂洋才 ‚Japanische Moral und westliches Wissen‘) in Leben und Werk vereinigt.³ Tatsächlich aber ist eine Unterscheidung zwischen den beiden Polen »japanische Moral« und »westliches Wissen« in dieser Klarheit gar nicht möglich. Vielmehr ist es so, daß japanische Moralvorstellungen und westliche Moralvorstellungen in der Gedankenwelt Kanōs einander angeglichen und vermischt werden. Auch darauf soll im dritten und vierten Kapitel eingegangen werden.

Im Zentrum des dritten Kapitels stehen KANŌ Jigorōs theoretische Überlegungen zur Leibeserziehung. Nach einer Darstellung seiner Erziehungsphilosophie werde ich versuchen zu zeigen, daß Kanō über die Leibeserziehung eine ganzheitliche, d. h. körperliche, intellektuelle und moralische Erziehung des japanischen Volkes zu verwirklichen suchte, die auf die Prosperität des japanischen Staates zielte. Dabei gilt es besonders, die von ihm vorgenommene Gleichsetzung von Leibeserziehung und Moralerziehung zu untersuchen. Es erweist sich als problematisch, daß die Aussagen Kanōs sowie einzelne Episoden seines Lebens sich in einem Spannungsfeld zwischen »Nationalismus« und »Internationalismus« bewegen: Auf der einen Seite stehen seine Gedanken und sein Engagement für eine internationale Verbreitung des Sports im allgemeinen und des

³ Vgl. ebd., 64.

jūdō im besonderen, und auf der anderen Seite steht das Bemühen, eine nationale Leibeserziehung zu etablieren, die sich eine Stärkung der japanischen Nation zum Ziel setzt. Die utilitaristische Ausrichtung der Leibeserziehung auf den Staat und die Nation und die Gleichsetzung von Leibeserziehung und Moralerziehung bei Kanō macht eine Diskussion der zentralen Termini einer nationalistischen Ideologie, wie sie für das Japan der frühen Shōwa-Zeit charakterisierend sind, notwendig. Ich werde zeigen, daß Kanō trotz seiner konservativen und patriotischen Gesinnung kein chauvinistischer Nationalismus zu unterstellen ist, sondern daß er staatliche Souveränität als Voraussetzung und Grundlage für ein weltweites Miteinander betrachtet; ein Gedanke, der sich auch an den von Kanō entwickelten moralischen Grundprinzipien der ‚effektivsten Nutzung der Energie‘ (精力全用 *seiryoku zen'yō*) und des ‚wechselseitigen Gedeihens‘ (自他共栄 *jita kyōei*) nachweisen läßt.

Im vierten Kapitel schließlich wende ich mich den von KANŌ Jigorō entwickelten Leibesübungen zu. Das Ausüben einer Form der körperlichen Ertüchtigung betrachtet Kanō als Verpflichtung des Individuums gegenüber der Gesellschaft und dem Staat. Entsprechend fordert er die Umsetzung einer nationalen Leibeserziehung, die bereits in der Schule beginnen muß. Kanō beobachtet, daß weder im Ausland noch in Japan ein die ganze Nation umspannendes und von der Masse des Volkes ausgeübtes System der körperlichen Ertüchtigung entworfen wurde. Die Frage nach den Gründen für dieses Scheitern findet sich immer wieder in seinen Aufsätzen. In kritischer Auseinandersetzung mit und in Abgrenzung von der allgemeinen und militärischen Gymnastik, den athletischen Disziplinen und Mannschaftsspielen sowie den traditionellen Kampfkünsten stellt Kanō schließlich Kriterien einer idealen Methode der Leibeserziehung auf, die er selber auf die von ihm entwickelten Systeme anzuwenden sucht. In der vorliegenden Arbeit werden die von Kanō entwickelte ‚Arbeitsimitierende Gymnastik‘ (擬働体操 *gidō taisō*), die Kampfkunst *jūdō* sowie die ‚Nationalen Leibesübungen nach dem Prinzip der effektivsten Nutzung der Energie‘ (精力全用国民体育 *seiryoku zen'yō kokumin taiiku*) vorgestellt und kritisch betrachtet. Der Schwerpunkt der Untersuchung wird dabei auf der Kampfkunst *jūdō* liegen. An der organisatorischen Struktur des *Kōdōkan* (講道館),⁴ der Systematisierung der *jūdō*-Techniken sowie der Methodik und Didaktik des *jūdō* soll gezeigt werden, wie Kanō die Grundlagen

⁴ Die japanische *jūdō*-Dachorganisation. *Kōdōkan* übersetze ich mit ‚Institution zum Studium des Weges‘. *Kō* wird oft enger übersetzt mit dem Ausdruck ‚Vorlesung‘, allerdings schwingt in dem japanischen Terminus *kō*, etwa in den Begriffen *kōgaku* (講学) oder *kōkyū* (講究), auch die Bedeutung ‚Studium‘ mit. Eine Übersetzung mit ‚Studium‘ scheint auch hinsichtlich der tatsächlich Praxis im *Kōdōkan* angemessener. Vgl. dazu besonders Kap. 2.3 und Kap. 4.3.2.1.

für eine Aufnahme des *jūdō* in das schulische Curriculum legt und es schließlich als Methode nationaler Leibesübungen vorstellt. Die deutliche Gewichtung der Ausführungen auf den Bereich *jūdō* ist zum einen begründet in der bedeutenden Rolle, die das *jūdō* in der japanischen Leibeserziehung einnimmt. Zum anderen aber läßt sich am Beispiel des *jūdō*, das Kanō bereits 1882 entwickelte, auch die Entwicklung seiner Erziehungsphilosophie und seiner Morallehre am deutlichsten nachzeichnen.

Die Bandbreite der in der vorliegenden Arbeit behandelten Aspekte ließ eine Beschränkung auf einen einzelnen methodischen Zugang zu den untersuchten und beschriebenen Phänomenen nicht sinnvoll erscheinen. Aus diesem Grund wurde der Versuch unternommen, durch Rückgriff auf jeweils adäquat erscheinende theoretische und methodische Zugangsweisen präzise, für die einzelnen Kapitel angemessene Fragestellungen zu entwickeln und zu behandeln. Die mit den gewählten Methoden verbundenen Implikationen und Kategorien werden an gegebener Stelle reflektiert. In ihrer Gesamtheit versteht sich diese Arbeit aber hermeneutisch, zunächst in dem Sinne, als daß sie sich mit der Auslegung, Erklärung und Kontextualisierung vorhandenen Schriftmaterials, das aus einem anderen historischen und kulturellen Horizont entstammt, befaßt. Darüber hinaus findet auch das in der ursprünglichen Bedeutung des griechischen Wortes »hermeneúein« enthaltende Element des Übersetzens Anwendung.

Im Anhang finden sich Übersetzungen der drei wichtigsten Abhandlungen zu den von Kanō entworfenen Leibesübungen und eine Skizzierung der Entwicklung der *jūdō*-Techniken in der frühen Phase. Die Bibliographie ist nicht nur ein Quellennachweis für die vorliegende Arbeit, sondern soll für zukünftige Forschungen eine schnellere Sichtung des Materials ermöglichen. Aus diesem Grund wurde ein detailliertes, nach Publikationsorganen gegliedertes Schriftenverzeichnis KANŌ Jigorōs erstellt und aufgenommen.

Im Folgenden soll ein Überblick über die Quellenlage, gegliedert nach Primär- und Sekundärquellen, erfolgen.

Primärquellen

Den vorliegenden Ausführungen dienen die von KANŌ Jigorō verfaßten Schriften als Primärquellen. Er hat eine nahezu unübersichtliche Anzahl von Aufsätzen und einige Bücher hinterlassen. Ein Großteil dieser Arbeiten (rund 450 Artikel) findet sich zusammengestellt in der vierzehnbändigen Gesamt-

ausgabe *Kanō Jigorō taiki* (im Folgenden abgekürzt: KJT),⁵ die 1988 vom *Kōdōkan* herausgegeben wurde.

Ein Problem bei der Auseinandersetzung mit dem schriftlichen Werk Kanōs besteht darin, daß, abgesehen vom *Seinen shūyō kun* (青年修養訓 ‚Anleitungen zur Bildung der Jugend‘; 1910), keine größer angelegten theoretischen Schriften von ihm existieren, die es ermöglichen würden, die Grundlagen seines Denkens mit Rückgriff auf eine einheitliche und gesicherte Basis darzustellen. Die philologische Analyse muß also auf seine Artikel als Primärquellen zurückgreifen – ein methodisches Vorgehen, das leicht Gefahr läuft, den Charakter des Bruchstückhaften bzw. eines Flickenteppichs anzunehmen. Ich habe mich daher einerseits bemüht, in den einzelnen Unterkapiteln, soweit dies möglich war, die Auswahl der Primärquellen zu beschränken und andererseits in den Fußnoten einen umfangreichen Verweisapparat zu gegebenen Parallelstellen anzulegen, der belegen soll, daß eine zitierte oder paraphrasierte Passage nicht nur punktuelle Gültigkeit besitzt, sondern durch weitere Erwähnung durchaus als repräsentativ für eine bestimmte Aussage gelten kann.

Im Gegensatz zu den Gelehrten der Edo-Zeit gehört KANŌ Jigorō, wie etwa auch FUKUZAWA Yūkichi 福沢諭吉 (1834-1901) zu einer neuen Generation Intellektueller, die sich nicht mehr nur einem elitären Kreis verständlich machen wollte. Kanō versteht sich als Volkserzieher und schreibt den Großteil seiner Aufsätze bewußt für eine breite und oft junge Leserschaft, die er direkt und verständlich ansprechen möchte. Der Ton vieler seiner Aufsätze ist folglich umgangssprachlich und besitzt einen appellativen und belehrenden, durch starke Redundanz geprägten Charakter. Als Foren für seine »Botschaften« nutzte Kanō eine Reihe von Zeitschriften, die er selbst, oder zumindest eine von ihm gegründete Organisation, herausgab. Diese Zeitschriften sind im einzelnen: *Kanō Juku Dōsōkai zasshi* (嘉納塾同窓会雑誌 ‚Zeitschrift des Vereins alter Schulkameraden des Kanō-Internats‘ 1893), *Kokushū* (国士 ‚Der Patriot‘ 1898-1903), *Jūdō*⁶ (1915-1918), *Yūkō no katsudō* (有効な活動 ‚Nützliche Tätigkeiten‘ 1919-1922), *Taisei* (大勢 ‚Die Weltlage‘ 1922), *Sakkō* (作興 ‚Belebung‘ 1924-1938) und *Jūdō* (1930-1938).⁷

⁵ Eine detaillierte Auflistung der Aufsätze Kanōs findet sich in Anhang C 1.2.1992 wurde von TSURUTA Minoru zudem die dreibändige *Kanō Jigorō chōsōkushū* (Schriftensammlung Kanō Jigorō) herausgegeben.

⁶ Neben *jūdō*-spezifischen Themen finden sich in dieser Zeitschrift Aufsätze, die sich mit der zukünftigen Entwicklung des japanischen Volkes, den Methoden der moralischen Schulung, der japanischen Innenpolitik und der allgemeinen Weltlage befassen. Vgl. JD, 202.

⁷ Zu den einzelnen Zeitschriften und den herausgebenden Organisationen vgl. auch Kap. 4.3.2.2 dieser Arbeit, besonders aber die Magisterarbeit von YOKOI Kumiko (2015). Yokoi beschäftigt sich mit der Bedeutung verschiedener Zeitschriften mit *jūdō*-Bezug im

Auch seine autobiographischen Äußerungen zeigen einen starken Adressatenbezug. Sie liegen in Form ‚mündlicher Überlieferungen‘ (口伝 *kuden*) vor, wurden von OCHIAI Toratoshi schriftlich fixiert und noch zu Lebzeiten Kanōs in der Zeitschrift *Sakkō* unter den Titeln *Jūdōka toshite no Kanō Jigorō* (wörtl. KANŌ Jigorō als *jūdōka*; besser zu übersetzen mit ‚Mein Leben als *jūdōka*‘ Heft 6, Nr. 1, 1927 - Heft 7, Nr. 12, 1928) und *Kyōikuka toshite no Kanō Jigorō* (‚Mein Leben als Erzieher‘, Heft 8, Nr. 1, 1929 - Heft 9, Nr. 6, 1930) als Serie herausgegeben.⁸

Neben den an die Jugendlichen aus dem Umfeld der *jūdō*-Trainierenden gerichteten Aufsätzen finden sich Abhandlungen in verschiedenen pädagogischen Fachzeitschriften, wie *Chūtō kyōiku* 中等教育, *Kyōiku jiron* 教育時論 und *Kyōiku* 教育. Da sich diese Aufsätze an ein Fachpublikum wenden, unterscheiden sie sich stilistisch deutlich von den an die Schüler des *Kōdōkan* gerichteten Abhandlungen.

Durch seine Tätigkeit im IOK ergaben sich für Kanō auch viele Gelegenheiten, seine Theorien und Systeme einem ausländischen Publikum zugänglich zu machen. Durch eine Reihe von Vorträgen versuchte er etwa, den Nutzen des *jūdō* für die Erziehung und ganz allgemein für das Leben zu vermitteln. Hier sind besonders zwei Reden zu nennen: *The Contribution of Judo to Education*, gehalten 1932 an der *Southern California University*, und *Lecture on the Principles of Judo*, gehalten vor der *Parnassus Society* in Athen 1934. Ich werde mich in der Arbeit aber primär auf seine japanischen Vorträge und Texte konzentrieren.

Hinblick auf die Popularisierung des *jūdō*. Neben einer allgemeinen Charakterisierung der einzelnen Zeitschriften finden sich sehr informative Angaben zu Auflagenstärke, Preis und Inhalt der verschiedenen Artikel über den Zeitraum 1898-1922. Zur Zeitschrift *Kokushi* siehe besonders Higashi 2011.

⁸ Dabei ist die Differenzierung zwischen Kanōs Rolle als Erzieher und als Begründer des *jūdō* nur selten eindeutig möglich. Beide Rollen bedingen und durchdringen sich vielmehr. Ein Vergleich beider Aufsatzsammlungen zeigt, daß *Jūdōka toshite no Kanō Jigorō* weiträumiger beschreibt und auch viele Episoden aus dem Leben Kanōs aufnimmt, die man eindeutig seiner Tätigkeit als Erzieher zuweisen könnte. Als weitere autobiographische Quellen werden herangezogen: Kanō: *Kaiko rokujū nen*. In: *Kyōiku*, Heft 457, Mai 1921. Zit. in: KJT 10, 299-318. Kanō: *Rokuju nenkan no keiken ni motozuite kōshin shoshi ni tsugu*. In: *Yūkō no katsudō*, Heft 7, Nr. 12.1921. Zit. in: KJT 10, 319-326. Beide Quellen sind in ihrem Charakter deutlich persönlicher und auch narrativer als die Reihe in der Zeitschrift *Sakkō* und vermitteln so den Eindruck eines unmittelbaren Miterlebens. Von großem Interesse dürften auch die von Kanō in englischer Sprache verfaßten Tagebücher sein. Diese sind aber in Besitz des *Kōdōkan* und der Öffentlichkeit leider nicht zugänglich.

Sekundärquellen

Zur Geschichte der Leibeserziehung und des Sports hat die japanische Forschung eine Vielzahl an Monographien herausgebracht. Ich stütze mich in meiner Arbeit im wesentlichen auf die Werke von IMAMURA Yoshio (1970; 1989), NOSE Shūichi (1995) und INOUE Kazuo (1959). Ergänzend werden einzelne Aufsätze zu bestimmten Themenschwerpunkten herangezogen.

Die einzige japanische Monographie, die sich mit der Erziehungsphilosophie Kanōs beschäftigt, wurde 1981 von dem Erziehungswissenschaftler HASEGAWA Junzō unter dem Titel *Kanō Jigorō no kyōiku to shisō* (‚Zur Erziehung und Philosophie Kanō Jigorōs‘) verfaßt. Eine monographische Arbeit, die sich mit Kanō allein unter dem Aspekt der Leibeserziehung beschäftigt, fehlt bislang auch auf japanischer Seite.

Die erste Biographie über KANO Jigorō erschien bereits 1941 unter dem Titel *Kanō Jigorō den* (‚Das Leben Kanō Jigorōs‘) von YOKOYAMA Kendō.⁹ Diese und die ebenfalls historiographische und »autoritative« Biographie *Kanō Jigorō*¹⁰ (1964) bilden nach wie vor die Grundlage für eine Beschäftigung mit

⁹ Die aus dem Jahre 1941 stammende Biographie wurde in die Sammelherausgabe des *Kōdōkan Kanō Jigorō taikēi* 1988 als Band 11 übernommen.

¹⁰ Herausgegeben wurde diese Biographie von der *Kanō Sensei Denki Hensankai* (‚Gesellschaft zur Kompilation der Biographie von Meister Kanō‘), die dem *Kōdōkan* affiliert war. 1960 jährte sich der Geburtstag Kanōs zum hundertsten Mal. Anlässlich dieses Ereignisses wurden von einem Gedenkkomitee des *Kōdōkan* eine Bronzestatue errichtet und Gedenkausstellungen zusammengestellt. Im Rahmen dieser Feierlichkeiten beschloß man, zum 80jährigen Bestehen des *Kōdōkan* 1962 eine Biographie KANO Jigorōs herauszugeben. Im März 1961 setzte sich zum erstenmal ein Kompilationskomitee zusammen, welches 1964 das vollendete Manuskript vorlegen konnte. Die angewandte Methode und die Zielsetzung der Kompilation werden im Vorwort geschildert. Das Komitee wurde demnach in drei Arbeitsgruppen gegliedert, die sich mit den Bereichen Erziehung, Leibeserziehung und *jūdō* beschäftigten. Man bemühte sich, von einem »objektiven Standpunkt« aus authentisches Quellenmaterial zu analysieren, um nachfolgenden Forschern eine autoritative Biographie zu bieten. (Vgl. KSDH, 1-2) Als Quellen dienten Tagebücher und Vorlesungsmitschriften (beide werden heute, wie bereits angemerkt, im *Kōdōkan* verwahrt und sind der Öffentlichkeit nicht zugänglich) sowie Aufsätze und Interviews mit Zeitgenossen Kanōs, von denen aber in den siebziger Jahren nur noch rund zwanzig Personen befragt werden konnten. Der allgemeine Tenor spiegelt den Versuch, gelebtes Leben objektiv zu beschreiben. Neben der, in Kap. 2 noch zu diskutierenden Unmöglichkeit objektiver Lebensbeschreibung sind überdies das Fehlen kritischer Anmerkungen zum Leben Kanōs sowie einer umfassenden Problematisierung und Einordnung seiner Theorien und Ideen im Kontext zunehmender Nationalisierung in der Taishō- und Shōwa-Zeit auffallend. Im Nachwort heißt es: „[...] man muß sich bemühen, die Tugendhaftigkeit Kanō Jigorōs darzustellen. Aber man muß sich bei alledem ermahnen, ihn nicht übermäßig zu loben, sondern stets der Realität gemäß zu schreiben, da man den wirklichen Meister (*sensei*) überliefern möchte.“ (Ebd., Nachwort, 2) Oder eine Seite später: „Das Leben eines Menschen zu vermitteln ist eine schwere

dem Leben Kanōs.¹¹ Die Biographien leisten ansatzweise auch inhaltliche Analysen und können ebenfalls als Sekundärquellen für eine Auseinandersetzung mit der Leibeserziehung und der Philosophie Kanōs herangezogen werden. Da der thematische Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit auf KANŌ Jigorō in seiner Rolle als Leibeserzieher liegt, soll zudem die Biographie KATŌ Niheis *Kanō Jigorō – Sekai taiiku shi ue ni kagayaku* („Kanō Jigorō. Strahlend über der Geschichte der internationalen Leibeserziehung“) von 1970 Verwendung finden. Dieses Werk ist zudem eine der wenigen Quellen, die Passagen aus den Tagebüchern Kanōs zitieren. Besondere Beachtung muß auch die im Frühjahr 2001 erschienene Arbeit *Kanō Jigorō shihan ni manabu* („Von Meister Kanō Jigorō lernen“) von MURATA Naoki erfahren. Ein Vorabdruck der einzelnen Kapitel dieser Arbeit erfolgte zwischen Januar 1999 und Dezember 2000 in der monatlich erscheinenden Fachzeitschrift *Budō*.¹²

Daneben steht eine Reihe von Aufsätzen, die sich mit einzelnen Aspekten der Philosophie Kanōs oder seinen Leibesübungen beschäftigen. Die meisten Aufsätze hierzu finden sich in der Fachzeitschrift *Budōgaku kenkyū* („Forschungen zur Wissenschaft der Kampfkünste“), die von der *Nihon Budō Gakkai* („Wissenschaftliche Gesellschaft der japanischen Kampfkünste“) herausgegeben wird. Hier sind besonders NAGAKI Kōsuke (1999), MIZUNO Tadafumi (1987), ISHII Hirokazu und TAKASHIMA Minoru (1986), TAKAHASHI Shōwa (1985) und

Aufgabe. Um so mehr gilt dies für einen großen Mann wie Meister Kanō Jigorō, den man in seiner Tugend und durch seine Leistung nicht als normalen Menschen bezeichnen kann.“ (Ebd., Nachwort, 3). Trotz dieser von mir hier vorgenommenen Einschränkung ist die Biographie von 1964 eine der wichtigsten Quellen zum Leben Kanōs.

¹¹ Von besonderem Interesse ist auch das Werk IIZUKA Ichiyos *Jūdō wo tsukutta otokotachi. Kanō Jigorō to Kōdōkan no seishun* von 1990. Iizuka ist der Sohn von IIZUKA Kunisaburō 飯塚国三郎, einem der wichtigsten und mit dem neunten *dan* einer der höchstgraduierten Schüler Kanōs. Der Verfasser nimmt eine sehr kritische und hinterfragende Position zum *Kōdōkan* und zur Person Kanō ein. Es ist anzunehmen, daß diese Haltung nicht zuletzt durch das in späteren Jahren oft gespannte Verhältnis zwischen Kanō und dem Vater beeinflusst wird, den Iizuka selbst als „heretischen Schüler“ (*itan deshi*) Kanōs betitelt. (Vgl. ebd., 6) Daneben finden sich eine Vielzahl weiterer Biographien, die aber weder den Umfang noch das genaue Quellenstudium der hier primär zugrunde gelegten Werke erreichen. An dieser Stelle seien genannt: die in der Serie *Sekai no denki* 1980 veröffentlichte Biographie von KIRIBUCHI Akira *Kanō Jigorō* und die an Kinder und Jugendliche adressierten Lebensbeschreibung von SATSUTE Tatsuji (1977); weiterhin TAKANO Masami (1957; 1962 und 1996), TOGAWA Yukio (1991) und die nur sechs Seiten lange Biographie von KATO Teruo *Ijin denki shirizu. Kono hito ni manabō* aus dem Jahre 1967. Ebenfalls zur Kenntnis genommen wurden Watson (2000) Karzau (1999) und Stevens (1995).

¹² In den letzten Jahren werden besonders an der Tsukuba Universität vermehrt Aufsätze zu den verschiedenen Aspekten des Lebens und Werkes Kanō Jigorōs veröffentlicht. Die Tsukuba Universität beherbergt als Nachfolgeinstitution der *Tōkyō Koto Shihan Gakkō* ein umfangreiches Archiv zur Lehrerbildungsanstalt und zu Kanō Jigorō als Direktor dieser Einrichtung. Siehe hierzu besonders die Bibliographie am Ende dieses Buches.

TÔDÔ Yoshiaki (2007, 1984, 1981, 1978) zu nennen. Letzterer veröffentlichte auch einen Aufsatz (1994) zum *randori* in der von der *Kōdōkan Jūdō Kagaku Kenkyūkai* (講道館柔道科学研究会 engl. Titel: *Association for the Scientific Studies on Judo*) herausgegebenen Zeitschrift *Kōdōkan Jūdō Kagaku Kenkyūkai kiyō* (engl. Titel: *Bulletin of the Association for the Scientific Studies on Judo*). In diesem Organ finden sich primär Abhandlungen zu sportmedizinischen Aspekten des *jūdō*, aber auch Abhandlungen zu seiner Geschichte und zur Erziehungsphilosophie Kanōs. Für die vorliegende Arbeit relevant waren: HIGASHI Ken'ichi und MURATA Naoki (1999), SOGAWA Tsuneo (1994), MAEKAWA Mineo und HASEGAWA Junzō (1963). Darüber hinaus wurden von HIGASHI Ken'ichi Aufsätze (1992; 1995 (1) (2); 1996 (1) (2); 1997; 1999) über Kanō als Pädagoge und besonders über seine Rolle in der ‚Außerordentlichen Erziehungskonferenz‘ (臨時教育会議 *Rinji Kyōiku Kaigi*) in der *Tōkyō Gaikokugo Daigaku ronshū. Area and Culture Studies* verfaßt. Auch diese werden in der Arbeit herangezogen werden.

Die relative Breite an Veröffentlichungen auf japanischer Seite wird kontrastiert durch das weitgehende Fehlen an westlichsprachigen wissenschaftlichen Publikationen zum Leben und Werk KANŌ Jigorōs und nur wenigen Veröffentlichungen zur Leibeserziehung und zum Sport in Japan allgemein¹³ – ein Mangel, der sicherlich im Thema begründet liegt. Die japanologische Forschung schenkt Themen wie ‚Teeweg‘ (*chadō*), ‚Blumenstecken‘ (*ikebana*) oder auch den Kampfkünsten wenig Beachtung. Es herrscht offenbar weitgehend Konsens, daß sie für den Erkenntnisgewinn über das Gesamtsystem Japan zu vernachlässigen seien. Dies galt lange Zeit auch für den Sport. Doch mit der stärkeren Beachtung und Gewichtung soziologischer Ansätze und dem zunehmenden Interesse an der *leisure culture* wurden in diesem Bereich in den letzten Jahren interessante Arbeiten verfaßt, die das Arbeitsgebiet der westlichen Japanologie verbreitern und bereichern.¹⁴ Die Gründe, warum aus dem Bereich der Sport- und Erziehungswissenschaften bislang kaum Arbeiten zu dem hier bearbeiteten Themenfeld vorlegt wurden, sind sicherlich im Problem des sprachlichen Zugangs sowie der Quellensichtung zu suchen.

Auf Seiten der westlichsprachigen Literatur findet sich zwar eine unüberschaubare Anzahl an Publikationen zum Thema *jūdō*, diese beschäftigen sich jedoch in der Regel mit der technischen, medizinischen oder therapeutischen

¹³ Eine erste Monographie zur Geschichte des Sports in Japan wurde 2001 von Guttmann und Thompson unter dem Titel *Japanese Sports: A History* veröffentlicht.

¹⁴ Hier sind Forschungsarbeiten der Wiener Japanologie und besonders die Arbeiten Wolfram Manzenreiter hervorzuheben. Letzterer bemüht sich vor allem auch durch die Organisation internationaler Kongresse, asiatischen Forschern auf dem Gebiet des Sports in Europa Gehör zu verschaffen.

Seite der Kampfkunst. Zahlreiche Veröffentlichungen finden sich über *jūdō* auch im Bereich der Sportpädagogik. Gemeinsam ist diesen Werken, daß sie nicht historisch argumentieren. Darstellungen, die auch auf die Philosophie oder die moralischen Implikationen des *jūdō* eingehen, sind oft mißverständlich und scheitern vielfach an den japanischen Begrifflichkeiten.¹⁵ Versuche, Kanōs Leben umfassend als Leibeserzieher zu schildern und seine Erziehungsphilosophie sowie die von ihm entworfenen Leibesübungen vor dem historischen Hintergrund zu analysieren, einzuordnen und kritisch zu betrachten, fehlen fast vollständig.¹⁶ Die vorliegende Arbeit soll einen ersten Beitrag leisten, diese Lücke zu schließen.

¹⁵ Selbst in »offiziellen« Zeitschriften des DJB (Deutscher Judo Bund) finden sich fehlerhafte Darstellungen. So etwa in der Zeitschrift zu den Weltmeisterschaften 2001 in München. Vgl. *judo vom aktuell*, 26.7.2001, 2.

¹⁶ Als Ausnahmen finden sich die Aufsätze von INOUE Shun, der die frühe Entwicklung des *jūdō* als Teil des Phänomens *budō* unter dem Aspekt des von Eric Hobsbawns (1983) geprägten Begriffs der *invented tradition* untersucht: Vgl. ebd. In: Vlastos (Hg.) 1998 und ebd. In: Linhart; Frühstück (Hg.) 1998. Darüber hinaus wurde mir der im Herbst 2002 noch unveröffentlichte Aufsatz von Reinhard Zöllner mit dem Titel: *Judo im Prozess von Akkulturation und Globalisierung* vom Autor zur Verfügung gestellt.

1. Zum historischen Kontext: Die Entwicklung der Leibeserziehung und des Sports in Japan von der Meiji- bis zur frühen Shōwa-Zeit

1.1 Vorbemerkungen zu den Begrifflichkeiten

Die Vorstellung von körperlicher Aktivität und Sport schließt essentielle Unterschiede im Wert, der Funktion und der generellen Haltung gegenüber dem Sport mit ein. Sie ist in hohem Maße abhängig von jeder Gesellschaftsform, seiner Geschichte und seiner Kultur. Sport und Körpererziehung reflektieren oft in nicht unerheblichem Maße die jeweilige Kultur, Erziehung, Bräuche, politische und wirtschaftliche Umstände, sind ein Spiegelbild der Geschichte, so daß jede Körpererziehung eines Landes verschiedenartig ist.¹⁷

Bei der Beschäftigung mit der Geschichte der Leibeserziehung und des Sports in Japan seit der Meiji-Zeit ist es zunächst geboten, einige Vorüberlegungen zur Übertragbarkeit der deutschen Fachterminologie auf den japanischen Kontext zu machen. Anette Hammerschmidt (1997) weist darauf hin, daß in Sprache und sprachlicher Bedeutung historisch gewachsene sowie kulturspezifische Erfahrungen, Ordnungsstrukturen und Weltbilder tradiert werden, die zu einem großen Teil nicht bewußt reflektiert und / oder realisiert werden.¹⁸ Somit beinhaltet auch die Übertragung der deutschen Begrifflichkeit aus dem Bereich der Leibeserziehung und des Sports auf den japanischen Kontext eine Verschiebung der Bedeutungsebenen, die sowohl auf einer linguistischen und historischen als auch auf einer kulturellen Differenz gründet. Jede Übersetzung und Übertragung wird also bis zu einem gewissen Grade unbefriedigend bleiben. Dennoch ist auch im Rahmen dieser Arbeit eine pragmatische Lösung geboten. Zu diesem Zweck wird im Folgenden eine adäquate Annäherung an die Begrifflichkeiten versucht, indem diese zunächst in aller gebotenen Kürze in ihren jeweiligen kulturellen Kontexten näher betrachtet werden.

Der Begriff der »Leibeserziehung« akzentuiert im deutschsprachigen Kontext, entstanden aus der Reformpädagogik seit den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts, den erzieherischen Aspekt der körperlichen Ertüchtigung. Von der Leibeserziehung ist der Terminus der »Leibesübung« abzugrenzen, der die Gesamtheit aller Übungsformen und den Vorgang des Übens selber beinhaltet.¹⁹ Trotz seiner vorzugsweisen Anwendung auf die Leibesübungen im Bereich der

¹⁷ Könning 1990, 64.

¹⁸ Vgl. ebd., 132f.

¹⁹ Vgl. Bennett 1967³, 89; SWL, 272-273.

Schule umschließt der Terminus auch die Leibesübungen im außerschulischen Bereich. Zur Abgrenzung muß also deutlich von schulischen bzw. außerschulischen Leibesübungen gesprochen werden.²⁰ In der vorliegenden Arbeit bezeichnet »Leibesübung« als Oberbegriff alle Formen körperlicher Übung. Zwar hat heute der Begriff »Sport« die Funktion dieses Sammelbegriffs weitgehend übernommen, dennoch erscheint der Terminus Leibesübung durch seine Historizität geeigneter, Inhalte und Formen aus vergangenen Perioden zu charakterisieren und zu fassen. Der Leibesübung können nach Bernett (1967) als einzelne »Disziplinen« Gymnastik, Turnen, Spiel und Sport zugeordnet werden. Diesen vier Grundformen der Leibesübung werden folgende Aktionsweisen zugeteilt: geordnetes Spiel (Spiel), Beherrschen des Leibes in der Bewegung (Turnen), Erkämpfen der Bestleistung im Wetteifer (Sport) und Gestalten der Ausdrucksbewegung (Gymnastik).²¹

Anschließend soll die Verwendung der spezifischen Begrifflichkeiten im japanischen Kontext näher betrachtet werden, um auf dieser Grundlage zu einer für die vorliegende Arbeit pragmatischen und sinnvollen Begriffsverwendung zu gelangen.

Das Konzept einer Erziehung des Leibes war in Japan bis zur Meiji-Zeit unbekannt.²² Die Übernahme des vollkommen neuen westlichen Konzeptes einer Erziehung des Leibes als Ergänzung zur ‚moralischen Erziehung‘ (德育 *tokuiku*) und ‚intellektuellen Erziehung‘ (知育 *chiiku*) erforderte die Schaffung eines neuen begrifflich-sprachlichen Rahmens. Da aber weder die Übernahme der Leibeserziehung nach westlichem Vorbild noch die Übersetzung theoretischer Schriften systematisch oder gar nach wissenschaftlichen Kriterien vonstatten ging, ergibt sich das Problem einer fehlenden festen inhaltlichen Definition der Leibeserziehung als Konzept sowie bestimmter, damit einhergehender Fachtermini im japanischen Kontext. Für eine adäquate Übersetzung einzelner Begriffe aus dem Japanischen ins Deutsche muß daher im Einzelfall oft der historische Kontext überprüft und geklärt werden, welchen inhaltlichen Begriffsrahmen dieser Kontext jeweils vorgibt. Zu betonen gilt, daß sich die japanische Leibeserziehung nicht in einem isolierten Vakuum fernab von den Entwicklungen im Okzident entfaltete, sondern durch die theoretische Ausei-

²⁰ Vgl. Meusel 1976, 20-21; Bernett 1967³, 89 sowie SWL, 272.

²¹ Vgl. ebd., 108. In Kapitel 1.4 und in Kapitel 4 wird *jūdō* auch unter dem Aspekt des modernen Sports, wie er durch Guttman (2001) definiert wird, analysiert. Vgl. ebd., 3.

²² Zwar war schon in der Edo-Zeit eine Erziehung in den militärischen Künsten an den ‚Lehnschulen‘ (藩学校 *bangakkō*, 藩校 *bankō*, 藩学 *bangaku*) üblich, allerdings verfolgte diese Ausbildung keine erzieherischen Ziele. Zur Terminologie und Etymologie der japanischen Leibeserziehung vgl. besonders Imamura 1970; 1978; 1989 sowie Kinoshita 1971.

nersetzung mit den Theorien und Schriften westlicher Leibeserzieher sowie die praktische Erfahrung im Ausland begründet und entwickelt wurde.

Der Terminus, der in der Regel mit ‚Leibeserziehung‘ übersetzt wird, ist *taiiku* (体育 wörtlich: ‚körperliche Erziehung‘). Mit Rückgriff auf die englischen Termini *physical education*, *physical training* und *physical culture* wurde der Begriff *taiiku* ab den achtziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts als Ergänzung zu den Bezeichnungen für die moralische und intellektuelle Erziehung etabliert. Entstanden ist er vermutlich als Abbreviation der Begriffe *shintai kyōiku* (身体教育) und *shintai ren'iku* (身体練習). *Taiiku* muß aber auch, wie dies bei KANO Jigorō mitunter notwendig ist, je nach Kontext mit ‚Leibesübung‘ übersetzt werden.²³ Jedoch findet auch der Begriff *taisō* (体操 wörtlich: ‚den Körper lenken‘) seine Entsprechung in dem deutschen Begriff ‚Leibesübung‘. *Taisō* findet sich zum erstenmal 1868 im Curriculum einer der Numazu-Militärakademie angegliederten Grundschule.²⁴ Hier bezeichnet *taisō* noch allein die militärische Gymnastik und muß somit in engem Sinne mit ‚Gymnastik‘ übersetzt werden. Die inhaltliche Begrenzung des Begriffs *taisō* auf gymnastische und turnerische Übungen ist kennzeichnend für die erste Hälfte der Meiji-Zeit. Erst mit der Erweiterung des schulischen Curriculums umschließt *taisō* zunehmend auch Spiel und sportliche Disziplinen, so daß der Terminus schließlich zum Oberbegriff im Sinne von ‚Leibesübung‘ wird.

In bezug auf die verschiedenen Disziplinen der Leibesübung läßt sich für den japanischen Kontext folgendes festhalten: Wie bereits gezeigt, werden gymnastische als auch turnerische Übungen in der untersuchten Zeitspanne durch den Begriff *taisō* charakterisiert. Nur kontextuell wird *taisō* näher spezifiziert als *futsū taisō* (普通体操 ‚normale Gymnastik‘), *kikai taisō* (機会体操 ‚Geräteturnen‘), *Suēden taisō* (スウェーデン体操 ‚Schwedische Gymnastik‘), *heishiki taisō* (兵式体操 ‚militärische Gymnastik‘), usw. Während vor der Meiji-Zeit die Formen des Spiels und der sportlichen Aktivität durch die Begriffe *asobi* (遊び), *tawamure* (戯れ) oder *awase* (合せ) umschrieben wurden,²⁵ unter die Aktivitäten wie Gedichtwettstreite, Duftwettbewerbe, Jagen, Bogenschießen und Fußball fielen, findet in der Meiji-Zeit zunehmend der Begriff *yūgi* (遊戯 ‚Spiel‘) in einer engeren konnotativen Begrenzung Verwendung. *Yūgi* bezeichnet zum einen das geordnete Spiel, zum anderen aber auch am Wettkampf orientierte Spielformen und leichtathletische Übungen. In der zweiten Hälfte der Meiji-Zeit fließt dann synonym zunehmend der Terminus *kyōgi* (競技 ‚Techniken des Wettstreits‘; ‚Sport‘) in den Sprachgebrauch ein. Der seit dem Ende des II.

²³ Vgl. hierzu Kap. 4.

²⁴ Vgl. Nose 1995, 19-20.

²⁵ Vgl. zum Spiel in Japan auch Kyburz. In: Scholz-Cionca (Hg.) 1998, 163-191.

Weltkrieges allgemein gebräuchliche Begriff *supōtsu*, als englisches Lehnwort, kommt erst nach der Jahrhundertwende in der Taishō-Zeit (1912-1926) auf.

Besondere Aufmerksamkeit muß – und hier zeigt sich die Problematik für die Übertragbarkeit der Bernettischen Kategorisierung der Leibesübungen auf den japanischen Kontext – auch der Frage zugewandt werden, unter welchem Oberbegriff die einzelnen Disziplinen der ‚kriegerischen Künste‘ (武芸 *buget*) bzw. der ‚kriegerischen Wege‘ (武道 *budō*), wie *jūdō*, *kendō* (剣道 ‚Weg des Schwertes‘), *kyūdō* (弓道 ‚Weg des Bogens‘), *aikidō* (合気道 ‚Weg zur Harmonisierung der Lebenskraft‘), *iaijutsu* (居合術 ‚Kunst des Schwertziehens‘) gefaßt werden können. Legt man die oben angeführte allgemeine Definition Bernetts für Sport zugrunde, so könnten *kendō* und *jūdō* sicherlich unter der Kategorie Sport eingeordnet werden, da beide sehr stark am Wettkampf orientiert sind; ein Kriterium, das allerdings weder auf das *aikidō*, noch das *iaijutsu* zutrifft. Es bleibt weiterhin zu bedenken, daß der sportliche Wettkampf in den kriegerischen Künsten nicht den eigentlichen Sinn ausmacht oder auch nur Selbstzweck ist; dies gilt auch für *jūdō*, obwohl Kanō bewußt eine Versportlichung des *jūdō* intendierte. In den oben genannten Kampfsystemen werden Techniken gelehrt und gelernt, unter deren Anwendung ein Gegner auch bzw. vor allem außerhalb des Wettkampfes physisch besiegt werden kann und soll. Darüber hinaus geht das Selbstverständnis in den verschiedenen Kampfkünsten dahin, den Menschen in seiner Ganzheit moralisch zu schulen und somit Schulungs-Weg bzw. Lebens-Weg zu sein.²⁶ Zur Betonung dieses Aspektes werde ich im folgenden nicht von »Kampfsportarten« oder »Budo-Sportarten«, sondern von »Kampfkünsten« sprechen, die als fünfte Disziplin der Leibesübungen die von Bernett aufgestellten Kategorien ergänzen sollen.

Um den oben herausgearbeiteten Akzentverschiebungen auf inhaltlicher Ebene und der spezifischen Verwendungsweise der Fachterminologie in den japanischen Quellen angemessen zu begegnen, wird im weiteren Verlauf der Arbeit an gegebenen Stellen der deutschen Übertragung der japanische Begriff beigeordnet werden.

²⁶ Zu der oft ideologischen Grabenkämpfen gleichkommenden Diskussion um die Bezeichnung Kampfsport oder Kampfkunst, oder auch *budō*-Künste versus *budō*-Sport vgl. Könning 1990, 33-40 sowie Hurst 1998, 199. Zum japanischen Schulungsweg vgl. besonders Yamaguchi 1997, 73-74.

1.2 Die Entwicklung der schulischen Leibeserziehung in Japan

1.2.1 Die Bildungsreform von 1872

Die japanische Gesellschaft der Meiji-Zeit erlebte in kürzester Zeit den Einsturz der feudalen Ständepyramide, den Beginn einer industriellen Revolution und des Industriekapitalismus sowie die imperialistischen Ambitionen Japans auf dem asiatischen Festland.

Nach der erzwungenen Öffnung Japans durch die Amerikaner 1853 kam es zu einem intensiven Wissens- und Technologietransfer vom Westen nach Japan. Die japanische Regierung entsandte Gelehrte und Stipendiaten in verschiedene Staaten, damit sich diese das Wissen um Staats-, Erziehungs- und Militärwesen, um Philosophie und Ökonomie der westlichen Länder aneigneten. Gleichzeitig wurden ausländische Berater in das Land geholt, die mit ihrem Fachwissen die Umstrukturierungen des »Gesamtsystems« Japan unterstützen sollten. Die Geschichte der Meiji-Zeit ist demnach gekennzeichnet durch eine Reihe von Reformen, die Japan von einem feudalen in einen modernen Staat nach westlichem Vorbild verwandeln sollten. 1871 wurde das Lehnssystem zugunsten einer Gliederung in Präfekturen aufgegeben (廃藩地県の証書 *Haiban chiken no shōsho*; 29.8.1871), nachdem bereits 1869 die ersten Fürsten damit begonnen hatten, ihre Lehen an den Staat zurückzugeben; 1873 folgte die offizielle Übernahme des gregorianischen Kalenders und der allgemeinen Wehrpflicht. Auch das Erziehungssystem wurde reformiert und am 4. September 1872 das neue ‚Schulsystem‘ (学制 *Gakusei*) verkündet.²⁷

Die von der ‚Abteilung zur Untersuchung des Schulsystems‘ (学制取調掛 *Gakusei Torishirabe Gakari*), dem *Think Tank* des Erziehungsministeriums (gegr. 18.7.1871), erarbeitete Reform sah einen allgemeinen Schulbesuch ab dem sechsten Lebensjahr sowie eine Umstrukturierung der Schulverwaltung vor, die sich am Vorbild des französischen Bildungssystems orientierte. Entsprechend dem ‚Code Napoléon‘ sollten nun acht Universitätsbezirke entstehen, die wiederum in 32 Mittelschulbezirke untergliedert wurden. Die Mittelschulbezirke ihrerseits teilten sich in 210 Grundschulbezirke auf. Insgesamt sollten acht Universitäten, 256 Mittelschulen und 53.760 Grundschulen errichtet

²⁷ Am Ende der Edo-Zeit noch unterschied das japanische Bildungssystem im wesentlichen drei Schultypen. Am weitesten verbreitet waren die *terakoya* 寺子屋 genannten und mit den deutschen Klippschulen vergleichbaren privaten Schreibschulen. Diese übernahmen die Elementarerziehung der unteren gesellschaftlichen Schichten. Daneben gab es die Lehnsschulen, die, mit Ausnahmen, nur den Söhnen der Gefolgsleute offen standen, und die Schulen der Militärregierung, die dem Adel vorbehalten waren.

werden. Umgerechnet auf die Gesamtbevölkerung sollten auf eine Grundschule 600 Einwohner und auf eine Mittelschule 13.000 Einwohner kommen.²⁸

Leibesübungen nach der Bildungsreform

Leibesübungen als Teil der schulischen Ausbildung zu betrachten, war für das japanische Erziehungswesen eine neue Vorstellung.²⁹ Sicherlich waren bereits in der Heian-Zeit (792-1185) die Kriegs- oder Kampfkünste Teil der Erziehung, ihre Ausübung blieb allerdings bis zum Ende der Edo-Zeit (1603-1867) im wesentlichen auf die oberen Schichten und somit eine Elite begrenzt. Die Schulung in den Kriegs- und Kampfkünsten wurde eng verknüpft mit der Bildung des Charakters, und in der Edo-Zeit wurde besonders ihr Nutzen in bezug auf den Staat und die Gesellschaft herausgestellt. Allerdings betrachtete man die Kriegskünste nicht als Leibesertüchtigung oder als Mittel der Gesundheitsvorsorge. In den privaten Schreibschulen finden sich körperliche Aktivitäten nur in der Regenerationsphase zwischen den Unterrichtseinheiten, in der die Kinder sich im freien Spiel von den geistigen Anstrengungen einer primär auf Wissenserwerb ausgelegten Erziehung erholen und zugleich erfrischen konnten.

Bereits vor der offiziellen Einführung der Leibesübungen durch das *Gakusei* wurden an einigen Schulen gymnastische Übungen unterstützt oder gar unterrichtet. Einer der ersten Förderer der westlichen Leibesübungen war der Gelehrte und Pädagoge FUKUZAWA Yukichi (1834-1901). Bei seiner Europa-Reise im Jahre 1860 machte sich Fukuzawa durch den Besuch verschiedener Schulen ein Bild von der Erziehung in Europa. Dabei zeigte er sich vor allem durch die schulische Leibeserziehung beeindruckt und ermunterte die Studenten seiner 1858 gegründeten Privatschule *Keiō Gijyuku* (慶応義塾), selbständig Leibesübungen zu betreiben.³⁰

Einen weiteren Zugang zur schulischen Leibeserziehung in Japan fanden westliche Leibesübungen über die Lehnsschulen und Militärakademien. Im Zusammenhang mit der Modernisierung der japanischen Armee waren 1867 französische Militärberater und Ausbilder nach Japan eingeladen und mit der Aufgabe betraut worden, die Regierungstruppen in der französischen Militärtechnologie, -strategie und -ausbildung zu schulen. Entsprechend wurden auch die gymnastischen Übungen des französischen Militärs, besonders das von

²⁸ Vgl. Inoue 1959, 1-2. Es zeigte sich jedoch, daß dieser Plan schwer zu verwirklichen war, so daß bis 1879 nur rund 72 Prozent der geplanten Grundschulen fertiggestellt werden konnten. Vgl. Möller 1995, 97.

²⁹ Vgl. Imamura 1970, 12.

³⁰ Vgl. hierzu beispielsweise Fukuzawas Aufsatz *Taiiku no mokuetei wo wasururu nakare* („Man darf das Ziel der Leibeserziehung nicht vergessen“) in: Kanezawa 1933, 1-2.

Colonel Francisco Amoros (1770-1848) entwickelte System übernommen, zumal die Militärberater den japanischen Soldaten einen Mangel an körperlicher Beweglichkeit bescheinigten.³¹ Bereits 1868 führte die der Numazu-Militärakademie angegliederte Grundschule Leibesübungen als Fach ein, welches zur Stärkung der Körperkraft täglich geübt werden sollte. Da der Fächerkanon der Numazu-Militärakademie Grundschule von den Lehnsschulen, z. B. von Shizuoka, Fukui, Owari, Tokushima und Kagoshima, übernommen wurde,³² kann davon ausgegangen werden, daß bereits vor der Reform des Erziehungssystems Formen der westlichen Leibesübungen als paramilitärische Übungen in den Schulen unterrichtet wurden. Diesen Umstand gilt es zu betonen, da viele der ehemaligen Lehnsschulen in den Grund- und Mittelschulen der Meiji-Zeit aufgingen.

Das *Gakusei* sah ‚Leibesübungen‘ - hier als *taijutsu* (体術 wörtlich: ‚Körpertech-nik‘) bezeichnet - im 27. Artikel als 13. von insgesamt 14 Fächern an den ‚Grundschulen‘ (小学 *shōgaku*) vor.³³ Der ‚revidierte Lehrplan für Grundschulen‘ (改正小学教則 *Kaisei shōgaku kyōsoku*) vom 19.5.1873 macht jedoch deutlich, daß das Fach nicht als gleichberechtigtes Unterrichtsfach betrachtet wurde. Im Gegensatz zu den übrigen Fächern gab es keine feste Stundenzuweisung. Für die ‚Mittelschulen‘ (中学 *chūgaku*) hingegen wurden Leibesübungen zunächst nicht einmal in den Fächerkanon aufgenommen.³⁴

³¹ Zur Gymnastik Amoros' vgl. dessen Werke *Gymnase Normal, Militaire et Civil. Idée et Etat de cette Institution* von 1821 und sein *Manuel D'Éducation Physique, Gymnastique et Morale* von 1834.

³² Vgl. Nose 1995, 203. Die Übernahme der französischen Gymnastik in dieser Phase war keineswegs einheitlich. Vielmehr orientierten sich die einzelnen Fürstentümer an verschiedenen europäischen Formen der Gymnastik.

³³ Die zu unterrichtenden Fächer für die vierjährige Unterstufe der Grundschulen (*katō shōgaku*) waren im einzelnen: 1. Rechtschreibung (*setsuji, tsuzuriji*), 2. Kalligraphie (*shūji*), 3. Wortlehre (*tango*), 4. Konversation (*kaiwa*), 5. Lesen (*tokuhon*), 6. Moralunterricht (*shūshin*), 7. Korrespondenz (*shotoku*), 8. Grammatik (*bunpō*), 9. Arithmetik (*sanjutsu*), 10. Gesundheitspflege (*yōjōhō*), 11. Abriß der Geographie (*chigaku taii*), 12. Abriß der Physik (*rigaku taii*), 13. Leibesübungen (*taijutsu*) und 14. Gesang (*shōka*). Für die ebenfalls vierjährige Oberstufe der Grundschule (*jōtō shōgaku*) wurden ergänzend vier Fächer aufgenommen: Abriß der Geschichte (*shigaku taii*), Abriß der Geometrie und des Zeichnens (*kikagaku keiga taii*), Abriß der Naturkunde (*bakubutsugaku taii*) und Abriß der Chemie (*kagaku taii*). Vgl. Gakusei. Zit. in: Kanda; Yamazumi (Hg.) 1978, 82; vgl. auch Inoue 1959, 3 und Wittig 1976, 82-83. Imamura bezeichnet 15 Fächer für die Unterstufe der Grundschulen (vgl. ebd. 1978, 13), dafür konnten jedoch keine weiteren Hinweise gefunden werden.

³⁴ Im einzelnen sah der Fächerkanon nach dem 29. Artikel des *Gakusei* für die Unterstufe der Mittelschulen (*katō chūgaku*) wie folgt aus: 1. Landessprache (*kokugogaku*), 2. Mathematik (*sūji*), 3. Kalligraphie (*shūji*), 4. Geographie (*chigaku*), 5. Geschichte (*shigaku*), 6. Fremdsprachen (*gaikokugogaku*), 7. Physik (*rigaku*), 8. Malen (*gagaku*), 9. Klassisches Japanisch (*kogengaku*), 10. Geometrie (*kikagaku*), 11. Buchhaltung (*kibohō*), 12. Naturkunde (*bakubutsugaku*), 13. Chemie (*kagaku*), 14. Moralunterricht (*shūshingaku*), 15. Vermes-

In der Zusatzverordnung zum *Gakusei*, dem *Gakusei niben* vom 18.3.1874, wurde der Begriff *taijutsu* ersetzt durch *taisō*, allerdings ohne daß damit auch eine inhaltliche Neudefinition verbunden war.³⁵ Die gleiche Zusatzverordnung sieht auch den Aufbau von ‚Fachschulen‘ (専門学校 *senmon gakkō*) und Fremdsprachenschulen vor, an denen täglich eine Stunde Gymnastik betrieben werden sollte.³⁶

In den ersten Jahren nach der Schulreform kann man kaum von einer japanischen Leibeserziehung eigener Couleur oder von einem einheitlichen Konzept sprechen. Vom Schwerpunkt her orientierte man sich an der französischen und der deutschen Leibeserziehung, die im wesentlichen aus gymnastischen und turnerischen Übungen bestand. Dem gegenüber fand die Form der englischen Leibeserziehung, die vor allem sportlich geprägt war, in den ersten Jahren der Meiji-Zeit keine Unterstützung und Anwendung in Japan. Dies hängt zum einen mit der großen Wertschätzung des französischen und deutschen Bildungssystems sowie der deutschen Pädagogik zusammen. Darüber hinaus dürfte aber zum anderen auch die Betonung der Ausbildung eines gesunden Körpers zur Stärkung der Nation und die Verbindung von Patriotismus und Leibesübungen die Übernahme der französischen und deutschen Formen der Leibesübung gefördert haben.

Leibeserziehung wurde in dieser frühen Phase im Sinne einer hygienischen Gymnastik aufgefaßt – Hygiene hier nicht verstanden in seiner umgangssprachlichen Bedeutung als keimfreie Sauberkeit, sondern als Gesundheitsvorsorge, als Erziehung zur Verhütung von Krankheiten durch Ausbildung eines gesunden, starken und gleichmäßig entwickelten Körpers.³⁷ Die Interpretation der Leibeserziehung vor dem Hintergrund der Hygiene findet sich unter ande-

sungslehre (*sokuryōgaku*) und 16. Instrumentalmusik (*sōgaku*). Für die dreijährige Oberstufe (*jōtō chūgaku*): 1. Landessprache, 2. Mathematik, 3. Kalligraphie, 4. Fremdsprachen, 5. Physik (*rigaku*), 6. Malen (*keiga*), 7. Klassisches Japanisch, 8. Geometrie und Algebra (*kika (gaku) daisūgaku*), 9. Buchhaltung, 10. Chemie, 11. Moralunterricht, 12. Vermessungslehre, 13. Wirtschaftslehre (*keizaigaku*), 14. Abriß der Mechanik (*jūgaku taii*) und 15. Zoologie, Pflanzenkunde und Geologie (*dō(butsugaku)shoku(butsugaku)chishitsū*). Vgl. *Gakusei*. Zit. in: Kanda; Yamazumi (Hg.) 1978, 82-83; ebenso Wittig 1976, 82.

³⁵ Diese Neu-Etikettierung sollte allein der begrifflichen Eindeutigkeit dienen und einer Verwechslung mit den verschiedenen Stilen der Kampfkunst *jūjutsu* (柔術, ‚die Kunst der Sanftheit‘; ‚die sanfte Kunst‘), die synonym als *taijutsu* benannt wurden, vorbeugen.

³⁶ Vgl. Inoue 1959, 7.

³⁷ Vgl. Ōba 1978, 42; sowie Imamura 1978, 13 und Kinoshita 1971, 44. Einen vergleichbaren Ansatz der Gymnastik vertritt Daniel Gottlob Moritz Schreber (1855) in seinem Werk *Ärztliche Zimmergymnastik*, das einen großen Einfluß auf die frühe Entwicklung der Leibeserziehung in Japan ausübte. (Vgl. Imamura 1970, 512) Zur Prägung des Hygiene-Begriffs durch den Mediziner NAGAYO Sensai (1838-1902) sowie zur Hygiene bei GOTŌ Shinpei (1857-1927) vgl. Frühstück 1997, 28-29. Zum Hygiene-Gedanken vgl. besonders Sarasin 2001.

rem bei den Theoretikern der Leibeserziehung IZAWA Shūji 井沢修一 (1851-1917), NISHIMURA Tei 西村貞 und NAGAI Michiaki 長井道明 (1868-1950).³⁸

Lehrbücher in der frühen Phase der Leibeserziehung

1868 verfaßte TANABE Ryōsuke 田辺良輔 (1825-1890) eine Anleitung mit dem Titel ‚Übungen der neuen militärischen Gymnastik‘ (親兵隊術教練 *Shin heitaijutsu kyōren*), die als Lehrwerk an allen Militärakademien eingesetzt wurde. Es bestand aus insgesamt fünf Kapiteln, die überschrieben waren mit: 1. Übungen der Balance und Kopfübungen, 2. Armübungen, 3. Kniebeuge- und Gehübungen, 4. Übungen des Körperneigens und verschiedene Formen des Gehens, Weit- und Hochsprung sowie verschiedene Formen der Gymnastik, unter denen Disziplinen wie Springen über das Pferd, Klettern, Schaukeln und Ellebogenübungen verstanden wurden.³⁹ Tanabe war sich bewußt, daß ein Mangel an kommentierten Anleitungen für Leibesübungen bestand und veröffentlichte 1874 sein ‚Illustriertes Handbuch mit Erläuterungen für die Gymnastik an Grundschulen‘ (小学必携体操図解 *Shōgaku hikkei taisō zukai*).⁴⁰ Die Übungen dieses Handbuches basieren auf den ‚Übungen der neuen militärischen Gymnastik‘ mit dem Unterschied, daß die Illustrationen, die zuvor Soldaten darstellten, durch Abbildungen von Kindern ersetzt wurden.⁴¹ Auf diesem Wege hielten also Formen der militärischen Gymnastik direkt Einzug in die Schulen.

Als Lehrbücher für die Leibesübungen nennt der vom Erziehungsministerium 1873 herausgegebene ‚Lehrplan für die Grundschulen‘ (小学教則 *Shōgaku kyōsoku*) die ‚Illustrierte Hallengymnastik‘ (謝中体操方図 *Shachū taisō hō zu*)⁴² und die ‚Illustrierte Gymnastik‘ (体操図 *Taisō zu*).⁴³ Ein Jahr später wurde auch

³⁸ Vgl. Nose 1995, 20-21.

³⁹ Vgl. Ōba 1978, 42.

⁴⁰ Zu finden in KTBS, Vol. 8.

⁴¹ Vgl. Ōba 1978, 42.

⁴² Das *Shachū taisō hō zu*, herausgegeben von der *Daigaku Nankō*, ist eine direkte Übersetzung des Anhangs der *Ärztlichen Zimmergymnastik* aus dem Jahre 1855. Dieses (bereits erwähnte) Werk Schrebers enthielt insgesamt 45 gymnastische Übungen, wobei die Mehrzahl der Darstellungen aus Freiübungen bestanden, die durch einige gymnastische Übungen mit kleinen Geräten ergänzt wurden. Eine Abbildung des *Shachū taisō hō zu* findet sich in Narita 1988, 56. Nach Ōba erreichte das *Shachū taisō hō zu* die größte Verbreitung unter den Lehrbüchern. Er belegt dies durch eine Untersuchung von 54 Veröffentlichungen zum Thema Gymnastik, von denen nach seinen Erkenntnissen 32 vom *Shachū taisō hō zu*, neun vom *Taisō zu* 体操図 und zwei vom *Taisō sho* 体操書 beeinflusst wurden. Vgl. ebd. 1978, 43. Auch zu finden in KTBS, Vol. 8.

⁴³ Das *Taisō zu*, herausgegeben 1873 von der *Tōkyō Shihan Gakkō* 東京師範学校, beruht auf dem *Manual of Gymnastic Exercises* des Amerikaners Samuel W. Mason aus dem Jah-

das ‚Buch zur Gymnastik‘ (体操書 *Taisō sho*)⁴⁴ als Lehrbuch vom Erziehungsministerium anerkannt; in Auszügen als Appendix an allgemeine Lehrwerke und Handbücher angegliedert,⁴⁵ erreichte das Ministerium eine breite Verteilung dieser drei Werke. Sie prägten folglich die Vorstellung von und auch die Umsetzung der Leibesübungen in dieser Phase der Leibeserziehung in Japan. Inoue (1959) nennt diese Periode daher auch ‚Zeit der buchstäblichen Übersetzung der amerikanisch-europäischen Leibeserziehung‘.⁴⁶

Von einer Verwirklichung der Leibeserziehung an den Schulen im Sinne des *Gakusei* oder gar von einem Bewußtsein für die Notwendigkeit einer Leibeserziehung für die Jugend beim Volk kann für die Jahre der Gültigkeit dieses Erlasses nicht gesprochen werden. Sowohl die Lehrer, aber auch die Bevölkerung erkannten oft nicht die Notwendigkeit einer Erziehung des Leibes und hielten an einer Erziehung als reine Wissensvermittlung fest. Der deutsche Mediziner Erwin Bälz konnte so folgendes beobachten:

Die damals junge Generation und auch ihre Lehrer hatten für nichts Sinn als ausschließlich für Lernen, Lernen, nämlich der europäischen Wissenschaft. Die Studenten an der Kaiserlichen Universität waren schlecht genährte, überanstrengte Jungen, die oft buchstäblich ganze Nächte durcharbeiteten und sich keinerlei körperliche Ruhe oder Übung gönnten, so daß sie oft vor den Prüfungen zusammenbrachen oder gar Todesfälle eintraten.⁴⁷

Eine spezielle Schulung in der Didaktik und Methodik der Leibeserziehung war vom Erziehungsministerium nicht vorgesehen, so daß sich die Grundschullehrer, die sich in der Regel aus den Lehrern der alten Bildungsinstitutionen rekrutierten, wenn überhaupt nur ein ungefähres Bild von den Inhalten der Leibeserziehung machen konnten. Auch die mit Verzögerung herausgegebenen Lehrbücher vermittelten weder eine Didaktik noch eine Methodik der Leibeserziehung.

Ein weiteres Problem stellte die traditionelle japanische Kleidung dar, die für gymnastische Übungen oder für das Turnen nicht geeignet war. Während für die Jungen schon bald Uniformen (!) eingeführt wurden, stagnierte die Entwicklung bei den Mädchen. Erst die Vorstellung eines neu entworfenen und an

re 1871. Es listet nur Freiübungen auf, die zur Hälfte mit denen des *Shachū taisō hō* zu identisch sind. Vgl. Imamura 1970, 314 sowie ders. 1978, 13. Zu finden in KTBS, Vol. 8.

⁴⁴ Das *Taisō sho* von 1874 ist eine von ISHIBASHI Yoshikazu vorgenommene Übersetzung des sechsbändigen *Manuel de gymnastique* (1872) von C. Vergnes. Der Inhalt dieses Werkes war weit umfassender als der vorangegangener Werke und umschloß freie Gymnastik, Gymnastik mit kleinen Geräten, Geräteturnen sowie Laufen, Springen, Werfen, Bogenschießen, Reiten und Sport / Spiele. Vgl. Imamura 1970, 315.

⁴⁵ Vgl. Ōba 1978, 43.

⁴⁶ Vgl. Inoue 1959, 6.

⁴⁷ Bälz 1931, 89.

der westlichen Mode orientierten Schulkleids um 1906 erlaubte den Mädchen eine relativ uneingeschränkte körperliche Betätigung.⁴⁸

Zugleich kollidierten bei der Mädchengymnastik sicherlich auch westliche und japanische Ideen von »Moral« und »Anstand« sowie Vorstellungen eines körperlichen Ideals, da die Gymnastik, im Gegensatz zur erstrebten bescheidenen Haltung mit nach innen geneigten Füßen, eine aufrechte Haltung, geraden Blick und große Schritte als vorbildlich verfolgte. Und so lautet Guttmanns und Thompsons (2001) rhetorische Frage und Resümee zu Recht: „If physical debility was, indeed, the ideal, how was a basketball player to find a husband?“⁴⁹

Ein zusätzliches Manko in dieser frühen Phase der Etablierung der Leibeserziehung stellte das Fehlen von Turnplätzen und Turnhallen dar. Die Meiji-Regierung sah sich finanziell nicht in der Lage, die für eine Realisierung der Reform benötigten neuen Schulgebäude flächendeckend zu errichten, so daß man auf die existierenden Landschulen und *terakoya* zurückgriff. Allein 40% der Schulen waren auf Tempeleigentum und 30% in Immobilien von Privatpersonen untergebracht.⁵⁰ In der Regel stand das Schulgebäude in der Mitte des Schulgeländes und selbst Schulneubauten nach der Reform wurden in dieser Form gebaut, da das Erziehungsministerium das Anlegen eines Sportplatzes nicht zwingend vorschrieb. Die Fläche um dieses zentrale Gebäude herum betrachtete man aber nicht als »Unterrichts-Raum«. Hierauf deutet auch die Bezeichnung *yūgijō* (遊技場 ‚Spielplatz‘) oder *yūhojō* (遊歩場 ‚Platz zum Schlendern‘) hin.⁵¹ Es fehlte also an geeigneten, unbewachsenen Freiflächen für gymnastische Übungen. Die Übungen konnten – wenn überhaupt – nur im Sommer bzw. bei gutem Wetter durchgeführt werden, da Turnhallen ebenfalls nicht vorgesehen waren und deren Bau zudem eine zusätzliche finanzielle Belastung für die Staatskasse bedeutet hätte. Selbst die Anschaffung von ‚Turnge-

⁴⁸ Aber erst in den 20er Jahren trugen die Mädchen während des Unterrichts Sportkleidung nach westlichem Vorbild. Vgl. Guttman; Thompson 2001, 93.

⁴⁹ Ebd. 2001, 94. An dieser Stelle seien die Beobachtungen und Reflexionen im Tagebuch von Erwin Bälz zitiert: Nachmittags bei den Sports [sic!] der adligen Töcherschule. Zweimal im Jahr finden diese statt. Es nahmen daran alle die 600 Mädchen teil. Die Mannigfaltigkeit der Übungen und Spiele läßt nichts zu wünschen übrig, die Ausführung ebensowenig. Der Fortschritt in der körperlichen Erziehung der Mädchen ist denn auch erstaunlich, wenn ich um 25 Jahre zurück denke. Der Doyen des diplomatischen Corps d'Anethan fürchtet aber, daß dabei die eigentümliche Grazie der Japanerin leidet. Er hat vielleicht nicht unrecht. Diese Mädchen, meint er, werden nicht mehr die zarten nachgiebigen Geschöpfe sein wie die bisherigen japanischen Frauen. Aber einen Preis muß schließlich Japan zahlen, wenn es kräftige Frauen und Mädchen unter den höheren Ständen haben will.“ Bälz 1931, 358.

⁵⁰ Vgl. MESC, 49.

⁵¹ Vgl. Tanigama 1978, 130-131.

räten', die das *Gakusei* in Artikel 93 vorsah, überstieg oft die finanziellen Möglichkeiten.⁵²

Obwohl sich die Aufmerksamkeit des Erziehungsministeriums bei der Realisierung des *Gakusei* hauptsächlich auf die Grundschulen richtete (sollten diese doch die Grundlage für die Erziehung des gesamten Volkes bilden), erfolgte eine Umsetzung der angestrebten Veränderungen auch hier nur langsam. Bis 1875 entstanden erst 24.303 Grundschulen mit einem prozentual niedrigen Schulbesuch besonders bei den Mädchen.⁵³ Man kann also davon ausgehen, daß die Reform sich zunächst nicht im ganzen Land durchsetzte und auch bei der Bevölkerung auf nur wenig Resonanz und Akzeptanz stieß. Es kam landesweit sogar zu sogenannten Schulaufständen, die sich vor allem gegen die erhobenen Schulgebühren richteten.

1.2.2 Das Institut für Leibesübungen und die Reform des Bildungswesens

Die Ausbildung qualifizierter Leibeserzieher

Um die Leibeserziehung weiter zu fördern, wurde im September 1878 das ‚Institut für Leibesübungen‘ (体操伝習所 *Taisō Denshūjo*) auf einem Gelände von 498.416 *tsubo*⁵⁴ im Tōkyōter Stadtteil Kanda gegründet und direkt dem Erziehungsministerium unterstellt. Die Gründung des Institutes für Leibesübungen betrachtet Nose (1995) als einen „Meilenstein“ für die Entwicklung der Leibeserziehung an den Schulen im modernen Japan.⁵⁵ Die Aufgabe des Institutes bestand zum einen in der Ausbildung qualifizierter Leibeserzieher, zum anderen sollte es Methoden der Leibeserziehung entwickeln, die sich an den Verhältnissen in japanischen Schulen orientierten. Weiterhin sollten im Bereich der Leibesübungen grundlegende Forschungen betrieben werden.⁵⁶ Zum Direktor der Akademie wurde IZAWA Shūji⁵⁷ ernannt. Die einflußreichste Persönlichkeit am Insti-

⁵² Vgl. *Gakusei*. Zit. in: Kanda; Yamazumi (Hg.) 1978, 86.

⁵³ Legt man das Jahr 1875 zugrunde, so besuchten 50,8% der Jungen, aber nur 18,7% Prozent der Mädchen die Grundschule. Vgl. MESC, 50.

⁵⁴ Vgl. Nose 1995, 81. Ein *tsubo* entspricht 3,31 m².

⁵⁵ Ebd., 316.

⁵⁶ Als besonderes Verdienst des Institutes sind hier die anthropometrischen Messungen zu nennen. Sie basierten auf den von E. Hitchcock (1828-1911) und D. A. Sargent (1849-1910) entwickelten Methoden der Anthropometrie und markieren den Beginn der wissenschaftlichen Erforschung der Leibeserziehung in Japan. Vgl. Imamura 1978, 14.

⁵⁷ Dieser war 1875 zusammen mit TAKAMINE Hideo 高嶺俊夫 (1885-1959) und KŌZU Senzaburō 高津専三郎 (1867-1901) vom Erziehungsministerium nach Amerika gesandt worden, um das dortige Lehrerbildungssystem zu untersuchen. Zu diesem Zweck immatrikulierte sich Izawa an der Bridgewater Lehrerbildungsanstalt in Massachusetts, die er im Juli 1877 abschloß, um im Anschluß in Harvard Naturwissenschaften zu studie-